

## St. Claras schlichte Eleganz

Autor(en): Franz Osswald  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 2009

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/3624d8a8-aa29-4aa0-9c02-d22a4284ac2e>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# St. Claras schlichte Eleganz

**Bei der Renovation der Clarakirche wurde Altes neu entdeckt**

Franz Osswald

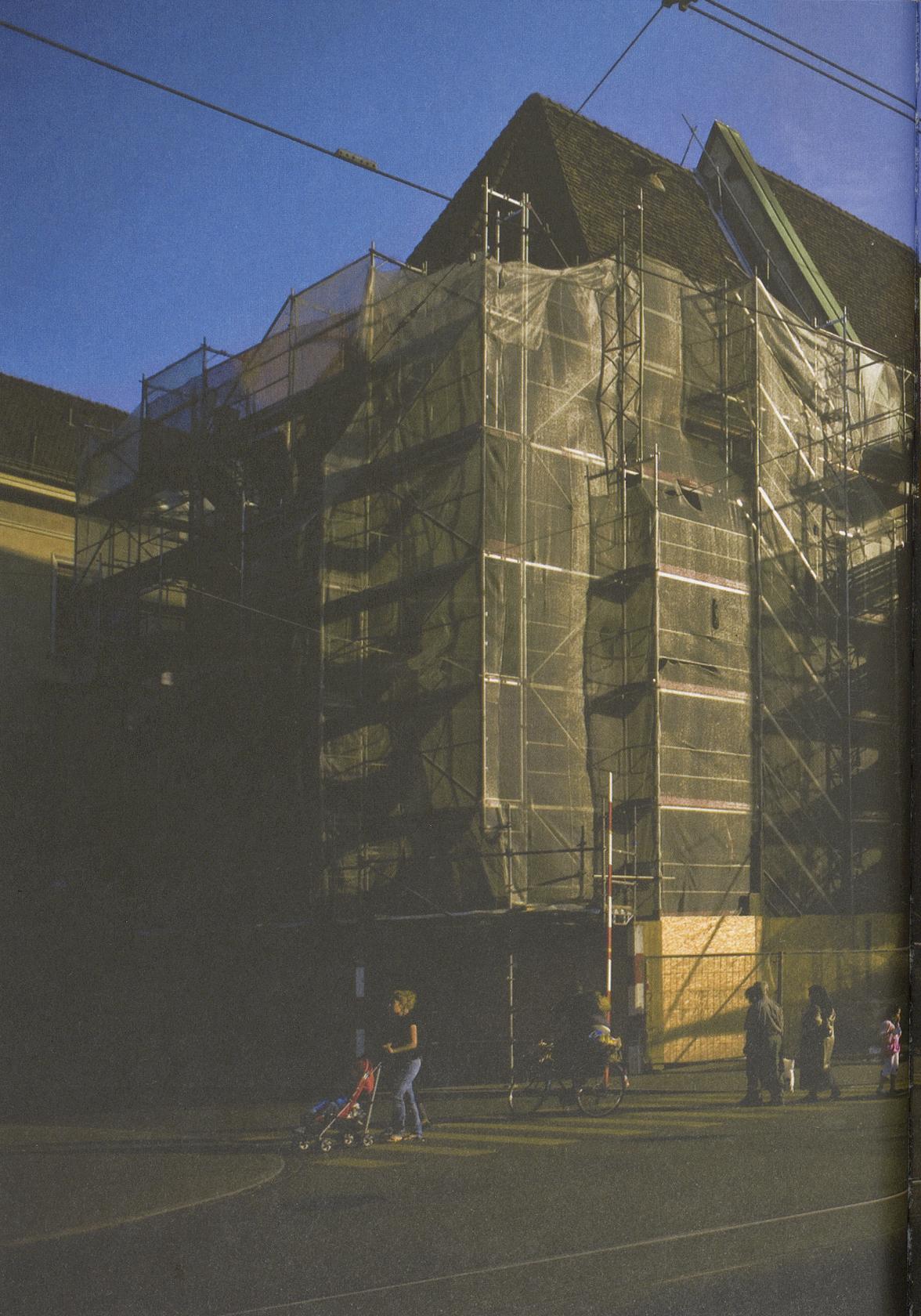
Rechtzeitig zum Jubiläum, 150 Jahre nachdem die Clarakirche den Katholiken vom Kanton als Gotteshaus zur Verfügung gestellt worden war, präsentierte sich der Sakralbau nach einer achtmonatigen umfassenden Renovation wieder in seiner ganzen Schönheit.

Als am 27. September 2009 die Clarakirche von Bischof Kurt Koch unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung in einem Festgottesdienst wieder ihrer Bestimmung übergeben wurde, erstrahlte sie im wahrsten Sinne des Wortes in «alter Frische». Renovationen an historischen Gebäuden bieten der Denkmalpflege die Gelegenheit, ein Gebäude in seiner ganzen Struktur zu erforschen und neues Altes zu entdecken.

Die Clarakirche war 1859 das erste Gotteshaus im reformierten Basel, in dem die Katholiken wieder Gottesdienste halten durften. Ursprünglich stammt sie aus dem 13. Jahrhundert, das Erdbeben von 1356 zerstörte sie aber vollständig. Neueste Datierungen haben ergeben, dass die Kirche bereits 1370 wieder neu errichtet war. Der hintere Teil des Baus (die ersten vier Fensterbögen und Pfeiler), in dem noch einige Ornamentmaleireien erhalten sind, stammt noch aus dieser Zeit. Auch der ältere Teil des Dachstuhls ist noch der aus dem 14. Jahrhundert, Querlatten konnten zum Teil auf diese Zeit datiert werden. Ebenso sind noch viele Ziegel original, die «neuen» stammen aus dem 16. Jahrhundert.

Der vordere Teil bestand ursprünglich aus einem sehr langen Chor, der aber 1531 abgebrochen wurde. Auch die Entstehungszeit des Glockentürmchens konnte bestimmt werden, es zierte das Dach seit 1530. Seit 1798 können die Katholiken in dieser Kirche Gottesdienste feiern, zunächst noch paritätisch mit den Reformierten, seit 1859 als alleinige Hausherren.

In den Jahren 1858/59 wurde das Gotteshaus vom Architekten Amadeus Merian erweitert. Evident ist diese Erweiterung beispielsweise an den kleinen Rundfenstern unter der Decke. Die alten Fenster waren innen bemalt. Die Decke selbst stammt aus dem Jahr 1935 und wurde lediglich aufgefrischt.





Es bedurfte keines Kennerblicks, um die Schäden an der Aussenfassade wahrzunehmen. Der Putz bröckelte, und insbesondere die Sandsteinumrahmungen der Fenster zeigten Zerfallserscheinungen. Gleiches galt für den Innenraum. Der einst helle Verputz war dunkel geworden, die Sandsteinpfeiler wiesen zum Teil erhebliche Schäden auf. Insgesamt befand sich der Sakralbau aber in einem guten Zustand – 1973 war eine auch unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten sorgfältige Renovation durchgeführt worden. Am 7. Januar 2009 begann die erneute Auffrischung des Sakralbaus.

Schon 1973 war es nötig gewesen, die aufsteigende Feuchtigkeit zu dämmen, weshalb man eine Bodenheizung einbaute. Später führte man in den unteren Teil der Seitenwände Elektroden ein, die nun durch Ionenumkehrung nach dem «Matrolan-System» für eine Austrocknung des Mauerwerks sorgen. Diese Massnahmen haben sich gut bewährt und die Pfeiler vor grösseren Schäden bewahrt. Ganz konnte die Feuchtigkeit aber nicht aus dem Raum verbannt werden. Im Innern erhielten die Wände einen neuen Anstrich, heller als früher und feinporiger.

Beleuchtet wird die Kirche nun nicht mehr vom Hauptschiff her, die Beleuchtungskörper wurden in den Bögen zu den Seitenschiffen installiert. Ganz oben wurde der Moderne mit einer Brandmeldeanlage Tribut gezollt. Ganz unten blieb der Boden aus Sandstein mit integrierter Bodenheizung unverändert.

Ein grosser Brocken war die Sanierung des Dachstuhls. Hier mussten die ganze Holzkonstruktion überprüft und das undichte Dach wieder abgedichtet werden. Die Decke des Kirchenraums wurde gründlich gereinigt und im Dachstock mit einer guten Isolation versehen. Dadurch sollen die bei solch hohen Bauten sehr hohen Heizkosten reduziert werden; die Kirche ist an das Fernheizungsnetz angeschlossen.

Die Aussenfassade wurde vollständig neu verputzt, mit einem Kalkputz, dessen Sandanteil dem Gebäude wieder seine natürliche Farbe geben soll (der Putz aus dem Jahr 1974 war ein Kunststoffputz). Die Fenstereinfassungen aus Sandstein wurden nicht übermalt, der Stein wurde lediglich ausgebessert und wo nötig ersetzt.

Der Grossteil der angefallenen Kosten, rund 3,6 Millionen Franken, werden vom Kanton getragen, der immer noch Eigentümer des Gebäudes ist. Für Inneneinrichtung und Renovation von Kunstgegenständen hat die Römisch-Katholische Kirche Basel-Stadt 300 000 Franken budgetiert.

Während der achtmonatigen Renovationszeit mit einem sehr engen Terminplan blieb das Gotteshaus geschlossen. Die Gottesdienste feierte die Kleinbasler Pfarrei in dieser Zeit in St. Michael und St. Josef. Dabei bestand der neu geschaffene Kleinbasler Pastoralraum gleich problemlos seine erste Bewährungsprobe.

Das rege frequentierte Gotteshaus am Claraplatz besticht nach der umfassenden Renovation durch sein schlichtes Äusseres. Im Innenraum ist wieder die klare Formensprache erkennbar, dies auch dank der gesetzten Farbakzente. Der Raum weist eine unaufgesetzte Eleganz auf und strahlt Ruhe aus, weil kein Zuviel die Sinne ablenkt.

Insgesamt ist es gelungen, eine Atmosphäre zu schaffen, die zum Gebet einlädt – kann man sich für ein Gotteshaus mehr wünschen?